

Bei der Verwendung dieser Presseauszüge bitten wir die Urheberrechtsbestimmungen zu beachten!

„Der bezaubernde Live-Mitschnitt von Severin von Eckardsteins Rezital in der Salle Cortot bestätigt es: Der deutsche Pianist zählt zu den vollendeten Debussy-Interpreten seiner Generation. Man erinnert sich an seine Images, gekoppelt mit Gabriel Duponts *La Maison dans les dunes* (Artalinna, Diapason d'or, vgl. Nr. 672), deren suggestive Kraft auch dieses neue Programm durchzieht. Eine schillernde Welt entsteht in dieser Interpretation, die Klarheit und Klangfülle vereint und von einem Künstler gestaltet wird, der es versteht, Empfindungen in Musik zu übersetzen und einen faszinierenden Dialog zwischen den Werken zu weben. Die Präzision von Artikulation und Klangfarbe beeindruckt – von der Zartheit von Takemitsus *Rain Tree Sketch II* bis zu den tosenden Wellen von Duponts *La Maison dans les dunes*. Eckardsteins Debussy ist sinnlicher als der makellose Debussy von Seong-Jin Cho (DG, 2017) oder der luftig-leichte von Javier Perianes (HM, 2018), bewahrt aber dennoch eine gewisse Eleganz. Sein Spiel meidet die düstere Halluzination eines Daniil Trifonov in Skrjabin's Sonate Nr. 9 und setzt stattdessen auf ein Phrasen Struktur mit perlenartigen Klangfarben.“

Diapason | CD Autour de Debussy | Melissa Khong | Mai 2026

Teuflischer Tritonus, engelsgleiche Gebärde

- Severin von Eckardstein, ein angesichts seiner Kunst viel zu unberühmter Pianist, eröffnet das Berliner Klavierfestival

„Eckardstein ist ein veritabler Teufelsklimperer, dessen Kraft gegen Ende des Stücks den Kleinen Saal des Berliner Konzerthauses in seinen Grundfesten zu erschüttern vermag. Eckardsteins Wucht ist nie unbändig, sondern immer souverän gestaltend, kontrolliert, durchhörbar. Persönliche Zurücknahme, unprätentiös und sachlich scheinend, bei gleichzeitigem erheblichen pianistischen Wagemut zeichnet Eckardstein aus, ganz zu schweigen vom technischen Niveau.“

VAN Magazin | Konzerthaus Berlin | Albrecht Selge | 24. April 2026

Fortissimo, aber niemals brutal

„In Robert Schumanns Waldszenen, neun poetischen Miniaturen, konnte man dann von Eckardsteins erlesene Anschlagkultur bewundern, die das Fortissimo nie brutal werden lässt und im Pianobereich schier unendliche Abstufungen erreicht. Die Intensität und Tiefgründigkeit dieser monumentalen Meditation über die Schrecken des Krieges -im Dezember 1944 uraufgeführt- konnte der Pianist auf fast verstörende Art vermitteln. Sowohl in den introvertierten Sätzen als auch im auftrumpfenden Finale, das sich an den Grenzen des spieltechnisch Möglichen bewegt.“

Rhein-Neckar-Zeitung | Heidelberger Frühling | Christoph Wagner | 25. Februar 2026

Pressestimmen | Juli 2026

Entfesseltes Spiel bei totaler Kontrolle

„Das Zusammenspiel mit Severin von Eckardstein schlägt sofort Funken. Wer in den ersten Takten noch meint, das Quintett sei in guter Spielleune, begreift bald, dass fünf Menschen hier einander zu Höchstleistung anfeuern. Klang- und Rhythmus Elemente des ungarischen Csárdás prägen das Finale: Das Quintett wirft sich rückhaltlos in diesen Tanz – entfesseltes Spiel bei totaler Kontrolle“

Rheinische Post | Düsseldorf mit Schumann Quartett | Anke Demirsoy | 14. Dezember 2025

Der Zick-Zack-Weg des Lebens

„Überhaupt haben wir es hier mit einem äußerst klangfarbenintensiven und kurzweiligen Beispiel neuer Musik zu tun, was sicher auch der brillanten Wiedergabe durch Severin von Eckardstein und der Staatsphilharmonie zu verdanken ist.“

Die Rheinpfalz | mit Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz | Stephan Hoffmann | 18. November 2025

„Severin von Eckardstein freilich – einer der feinsten und kühnsten Pianisten, die Deutschland momentan aufzubieten hat – ist fast schon Stammgast in Husum. Seine ganze Kunst zeigt sich darin, wie beiläufig er in die „Impressions“ op. 11b des finnischen Komponisten Ilmari Hannikainen einführt, als würde er im Freundeskreis Erinnerungen erzählen.“

FAZ_ | Husum | Jan Brachmann | 23. August 2024

„So legt Severin von Eckardstein alle seine Karten auf den Tisch und verleiht der Musik Leidenschaft und Wildheit. Seine Tremoli haben eine Horowitz-ähnliche Schärfe, unterstützt von der hellen Patina des Großen Bechstein. Eckardstein hat eine pianistischere und idiomatischere Interpretation gewählt, bei der die Höhepunkte auf der Tastatur explodieren, als ob Scriabin dabei selbst seine Hand im Spiel hätte.“

Classicstoday | CD Vers la Flamme | Jed Distler | 2024

„Dies ist eine bemerkenswerte Veröffentlichung. Das Programmkonzept bringt alles zusammen, und es ist hervorragend gespielt.“

American Record Guide | CD-Kritik Vers la Flamme | James Harrington | März/April 2024

„An seiner Stelle brillierte Severin von Eckardstein, einer der herausragenden Pianisten seiner Generation, mit einer beherzten, ungemein klar angelegten Interpretation von Tschaikowskys Klavierkonzert Nr.1 b-Moll.“

Lahrer Zeitung | mit Nürnberger Symphonikern | Jürgen Haberer | 6. März 2024

„Eckardstein bietet eine kompromisslose und aprioristische Lesart, die weit entfernt von jeglicher Schönheit ist. Er sucht in der Partitur nach dem, was ihre schwarze Verzweiflung ausmacht, und entlässt alle Zärtlichkeit zugunsten einer erstaunlichen spirituellen Intensität (II). Eine deklamatorische und herzerreißende Interpretation, von großer Dichte (I, III und VII), bewohnt von einer überlegenen Innerlichkeit (VI).“

Diapason | CD-Kritik Kreisleriana | Jean-Yves Clément | Juni 2023

Pressestimmen | Juli 2026

„Sagen wir es gleich, Severin von Eckardstein ist der größte deutsche Pianist seit dem legendären Wilhelm Kempff. Er hat mit 44 Jahren ein gigantisches Repertoire, das sich oft abseits der ausgetretenen Pfade bewegt, eine phänomenale Virtuosität, einen geschmeidigen Anschlag und ein immenses Farbspektrum. Dies alles steht im Dienste eines beseelten, bescheidenen und tiefgründigen Interpreten, der auf den Grund des Werkes schaut, der sein Denken, seine Intuition und seinen Sinn für Architektur einsetzt, um Geschichten zu erzählen. Nach dem Hören seiner neurotisch-herben, halluzinierend „Kreisleriana“ von Schumann, die ohne Zärtlichkeit, aber mit einer solchen Verzweiflung in der Kantilene gespielt wird, dass es einem das Herz zerreißt, ist man wie ausgelaugt. Der köstliche „Eroticon“-Zyklus von Adolf Jensen (1837-1879) wird mit atemberaubender Meisterschaft und Poesie gespielt. Das „Scherzo“ von Reubke, Schüler von Liszt? Ein Tornado.“

L'OBS | Le Classique de Cassard | CD-Kritik | Artalinna | Philippe Cassard | 6. April 2023

„Die unvollendet gebliebene Schubert-Sonate D 840 gestaltet Eckardstein als eine Gratwanderung zwischen Bewegung und Stillstand. Ihm gelingt es, die lyrischen Melodien zähflüssig und zugleich unerbittlich vorwärtstreibend zu spielen, unterbrochen von zornig-verzweifelten Ausbrüchen. Dabei unternimmt er keine Anstalten, die harmonischen Brüche und unvermittelten Umschwünge glattzubügeln – im Gegenteil! Es ist genau dieses Abweichen, von dem Erwartbaren, das Eckardstein sucht und interessiert.“

Westfalen-Blatt | Faible für Ungewöhnliches | Peter Ernst | 14. März 2023

„Es sind bemerkenswerte Interpretationen, die Severin von Eckardstein bei seinem Klavierabend in der Allerheiligen Hofkirche vorstellt. Wenn dabei ein bestimmtes Merkmal besonders hervortritt, dann ist es die exquisite Klarheit, mit der er leise Passagen beleuchtet.“

FAZ | Gabriel Dupont: Das Haus in den Dünen | Jan Brachmann | 27. August 2018